



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 51'183
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 836.6
Abo-Nr.: 1088767
Seite: 33
Fläche: 22'787 mm²

«Datenfiles sind keine tote Materie»

Das Schweizer Tanzarchiv hat zwei Geschäftsstellen in Zürich und Lausanne. Seit heute präsentieren sie sich auf einer Website.

Marianne Mühlemann

Was bleibt, wenn eine Tanzvorstellung zu Ende ist? Nichts ausser der Erinnerung. Tanz ist flüchtig, Bewegung vergeht im Moment, in dem sie entsteht. Und anders als Klänge werden Choreografien nur selten in Partituren und Notationen festgehalten. Tanz wird direkt vom Choreografen zum Tänzer weitergegeben. Wenn sich eine Tanzcompagnie auflöst oder ein Tanzchef stirbt, dann ist oft auch sein Werk verloren. Es sei denn, die Tanzstücke sind gefilmt worden.

Die Lebensdauer von Tanzvideos ist allerdings beschränkt. Dessen ist man sich in der Schweiz erst Anfang der 1990er-Jahre bewusst geworden. Um etwas für die Erhaltung des Tanzerbes zu tun, gründete 1993 Jean-Pierre Pastori in Lausanne die Archives suisses de danse. 2005 zog die Deutschschweiz nach. Wolfgang Brunner und Eva Richterich initiierten in Zürich die Mediathek Tanz.ch. Es dauerte sechs Jahre, bis man zur Einsicht kam, die Kräfte zu bündeln. 2011 haben die zwei Institutionen zum Schweizer Tanzarchiv fusioniert. Entstanden ist ein Nationales Kompetenzzentrum für die Kulturgüterrettung des Tanzes, in dem heute 14 Personen beschäftigt sind, 8 in Zürich, 6 in Lausanne. Das entspricht knapp

600 Stellenprozenten. Dass es ein reines Frauenteam sei, habe man nicht beabsichtigt, sagt die Direktorin Eve Bhend.

Die ehemalige Tänzerin und heutige Kulturmanagerin hat an der ZHdK ein Bachelorstudium in Videokunst absolviert, bevor sie 2005 die Leitung der Zürcher Geschäftsstelle des Tanzarchivs übernahm. Ihre Stellvertreterin ist Selina von Schack, die die Geschäftsstelle in Lausanne leitet. Das Tanzarchiv ist die einzige Institution in der Schweiz, in der man sich fachkundig und kontinuierlich mit der Rettung des filmischen Erbes des Tanzes auseinandersetzt. «Datenfiles sind keine tote Materie», sagt Bhend. «Sie können mutieren und müssen deshalb ständig überprüft und gepflegt werden.» Im Ausbau der digitalen Langzeitarchivierung sieht sie eine ihrer Hauptaufgaben. Ein Leitfaden für Tanzschaffende wurde zudem erarbeitet, wie professionelle Tanzfilme gemacht werden können.

Noch viel Handlungsbedarf

Aktuell hat das Schweizer Tanzarchiv ein Budget von 900 000 Franken. Finanziert wird es u. a. durch namhafte Beiträge privater Stiftungen. Aber auch durch die Standortkantone und -städte sowie das Bundesamt für Kultur (BAK). Ab 2014 soll das Archiv regelmässige Betriebsbeiträge vom BAK erhalten. Eve Bhend plant, neben dem klassischen, modernen und zeitgenössischen Tanzschaffen auch einen Schwerpunkt auf die Schweizer Volkstänze zu setzen. Da bestehe noch viel Handlungsbedarf.

Ein Anliegen ist ihr, dass die Schweizer Tanzgeschichte nicht nur sichtbar gemacht wird, sondern auch interessierten Kreisen zur Verfügung gestellt werden kann. Schweizer Hochschulen und Universitäten werden die Tanzfilme für den Unterricht gratis zur Verfügung gestellt, Privatpersonen können sie vor Ort ansehen. Neben den Werken von Schweizer Choreografinnen und Choreografen, wie zum Beispiel von Anna Huber, Martin Schläpfer oder der Cie. Philippe Saire, habe man auch internationale Werke gesammelt, von Künstlern, die für die Schweiz relevant sind wie George Balanchine, Pina Bausch, Martha Graham oder Rudolf Nurejew.

Zu den wertvollsten Beständen gehört die Privatsammlung von Maurice Béjart. Sie soll ab Dezember 2011 in Lausanne ausgestellt werden. Ein anderes Highlight der Sammlung ist für Bhend die Schenkung der Sammlung von Sigurd Leeder (1902-1981), einem der Begründer des Ausdruckstanzes. «Sie wird zurzeit aufgearbeitet und erschlossen», so die Direktorin.

www.tanzarchiv.ch